

Consensus virorum doctorum de Pharmacopoea homoeopathica polyglottica.

Das unterzeichnete Directorium des homöopathischen Central-Vereins Deutschlands beurkundet hierdurch dem Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, dass die Mitglieder des gedachten Vereins über das von ihm herausgegebene Werk

„Pharmacopoea homoeopathica polyglottica

Leipzig, 1872“

auf Grund und im Anschluss an die von 48 homöopathischen Aerzten über dasselbe abgegebenen Gutachten und in Erwägung,

1. dass es bisher an einer homöopathischen Normal-Pharmacopöe gefehlt hat, welche sich in völliger Uebereinstimmung mit den von den Arzneiprüfern für die Zubereitung des betreffenden Arzneipräparats aufgestellten Regeln befindet und den in der Homöopathie gültigen Potenzirungs-Scalen Rechnung trägt;
2. dass den Apothekenrevisoren somit bisher keine Gelegenheit geboten war, einen richtigen Massstab zur Beurtheilung homöopathischer Apotheken zu finden;
3. dass die früher erschienenen homöopathischen Pharmacopöen den gegenwärtigen Bedürfnissen homöopathischer Aerzte und Apotheker in Folge Einführung einer grossen Anzahl neuergeprüfter Mittel nicht mehr genügen,

erklärt und beschlossen haben:

dass die vom Dr. Willmar Schwabe herausgegebene, vom Dr. S. Hahnemann in das Englische und vom Dr. A. Noack in das Französische übersetzte

Pharmacopoea homoeopathica polyglottica,

sich in Uebereinstimmung mit den von Samuel Hahnemann und den übrigen Arzneiprüfern für die homöopathische Arzneibereitung aufgestellten Regeln befindet; und da nur ein Festhalten an diesen Regeln einzig und alleindrohender Corruption zu steuern vermag, die gedachte Pharmacopöe den hohen Regierungen als homöopathische Normal-Pharmacopöe zur gesetzlichen Einführung zu empfehlen.

Das Directorium des homöopathischen Centralvereins Deutschlands.

Dr. med. **Fischer** in Weingarten (Württemberg) Präsident.

Dr. med. **Clotar Müller** in Leipzig.

(L. S.) Dr. med. **A. Gerstel** in Wien.

Dr. **Heinigke**, h. t. Secretair.

„Als homöopathisches Arzneibereitungsbuch, insofern selbes den von Hahnemann gelehrten Ansichten und Bereitungsarten Rechnung trägt, ohne spätere Erfahrungen und Aenderungen zu vernachlässigen, ist diese Pharmacopöe ein strenger, minutiöser Wegweiser bei Darstellung und Prüfung homöopathischer Arzneien. Als Nachschlagebuch hat es um so grössern Werth, als durch die Anordnung des Buchs nicht nur die geprüften, bekannten Arzneikörper und die neueren amerikanischen Drogen und Präparate, deren arzneilicher Werth noch zu fragmentarisch und zu wenig bekannt ist, jedes für sich dem Leser vorgeführt werden, sondern auch insbesondere von den letzteren Bereitungsvorschriften angegeben sind, wodurch es möglich ist, dem allenfallsigen Prüfer für seine Versuche ein immer und überall gleiches Präparat bieten zu können.“

So lautet das Urtheil eines ganz unbefangenen Fachmanns, eines ausgezeichneten Pharmaceuten und Chemikers, nämlich des Herrn Nerad, gegenwärtig Inhaber der Apotheke „zum Einhorn“ in Prag, welchem ich die in Rede stehende Pharmacopöe vor circa 6 Wochen zur Recension übergab.

Dieses Gutachten hat um so grössern Werth als die Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit dieses Buches anerkannt, und gleichzeitig betont wird, dass auch die neueren Vorschriften für Arzneibereitung nicht vernachlässigt sind.

Ich muss gestehen, dass ich befürchtete, die Vorschriften Hahnemann's als alleinige Basis dieser Pharmacopöe vertreten, die verbessernden Fortschritte jedoch in dieser Richtung ignorirt zu sehen. Dem ist aber nicht so: es wird nicht nur den von Gruner und Buchner verbesserten Arzneibereitungsmethoden Rechnung getragen, sondern es ist auch die sämmtliche homöopathische Litteratur auf's Zweckmässigste benutzt worden, so dass diese Pharmacopöe ein einheitliches Ganzes bildet, welches, in den drei lebendigsten Weltsprachen abgefasst, mit vollem Rechte als ein internationales Werk bezeichnet und hiermit allen homöopathischen Aerzten und Apothekern auf's Beste empfohlen werden kann.

Druck und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig und machen den Verfasser, welcher zugleich Verleger dieses schönen Werkes ist, auch für Druck- und Verlagsgegenstände empfehlenswerth.

**Redaction der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung.
Dr. J. Kafka.**

Seit vielen Jahren ist das Bedürfniss einer den physiologischen Arzneiprüfungen, sowie den Vorschriften Hahnemanns entsprechenden homöopathischen Pharmacopöe von mir und vielen andern homöopathischen Aerzten, leider bisher ohne Aussicht auf eine Abhilfe desselben, peinlich empfunden worden. Ich bin daher auf das freudigste überrascht worden, dass es Ihrer Umsicht und Bemühung gelungen ist, in einer so ausgezeichneten, musterhaften Weise ein Werk zu schaffen, welches unserer Heilwissenschaft zu grosser Zierde gereicht und durch eine feste Norm der Arzneibereitung zu grösserer Einigkeit und Sicherheit in unserer Praxis beitragen wird, deren Heilresultate Ihrem verdienstvollen Werke die belohnendste Kritik und Anerkennung zu Theil lassen werden.

Freienwalde, 18. Juli 1872.

Dr. med. Aegidi, Geheimer Rath.

Cuique suum! Mit forschendem Auge beobachte ich seit 37 Jahren alle neuen Erscheinungen, alle Fortschritte auf dem Felde der homöopathischen Litteratur, und habe desshalb auch Ihre Pharmacopoea homoeopathica nicht blos mit Vergnügen betrachtet, sondern auch möglichst eingehend durchstudirt, da ich wohl weiss, dass das Leben der Homöopathie von der richtigen Bereitung der homöopathischen Arzneien abhängt.

Auf die elegante Ausstattung dieses Buches und die gelungene Uebersetzung will ich keinen Panegyricus halten, sondern in merito hiermit nur kurz erklären, dass Ihnen für Ihre Mühe bei Zusammenstellung dieses Werkes, für Ihre rastlose Thätigkeit die ganze homöopathische Welt zu Dank verpflichtet sein muss. Sie haben in jeder Beziehung meisterhaft gearbeitet, und ich zweifle nicht, dass Ihr Werk alle bis jetzt erschienenen ähnlichen Bücher in jeder Hinsicht übertrifft.

Empfangen Sie indessen ohne Schmeichelei dies mein privates Gutachten — bis sich das durch mich ernannte Comité später äussern wird.

Waitzen, in Ungarn, 16. Juli 1872.

Dr. med. D. Argenti,

Königl. Rath, Präsident des Vereins der homöop. Aerzte Ungarns.

Die vom Dr. W. Schwabe in Leipzig bearbeitete und herausgegebene Pharmacopoea homoeop. polyglott. ist in jeder Beziehung geeignet, die vollständigste Befriedigung hervorzurufen. Was in der Vorrede als die Aufgabe des Buches bezeichnet wird: die Erzielung origineller und practischer Einheit, klarer Uebersichtlichkeit und möglichst umfassender Vollständigkeit in der Bearbeitung und Anordnung des vorhandenen Materials, das ist in gelungener Weise erreicht und durchgeführt. In klarer und bündiger Sprache, in zweckmässiger und übersichtlicher Anordnung, in einer bis jetzt noch nicht dagewesenen Vollständigkeit und mit grossem auf gewissenhaftes Quellenstudium gerichtetem Fleisse sind die zur Bereitung homöop. Arzneipotenzen aufgestellten Regeln, mit den von Hahnemann und anderen Prüfern empfohlenen Vorschriften in vollsten Einklang gebracht, aber auch hie und da diejenigen Verbesserungen berücksichtigt, welche durch den Fortschritt der Wissenschaft bedingt sind. — Von welcher

Wichtigkeit die einheitliche, nach einem festen Princip geleitete Bereitung homöop. Arzneipotenzen ist, wird wohl jedem Praktiker klar sein. —

Ich halte daher es für die Aufgabe eines jeden homöop. Arztes in seinen Berufskreisen dahin zu wirken, dass in den von ihm benutzten Apotheken nach den in der Pharmac. homöop. polygl. niedergelegten Regeln gearbeitet werde, wie es dann auch Aufgabe des Central-Vereins homöop. Aerzte Deutschlands sein dürfte, die nöthigen Schritte zu thun, um diesem Sammelwerke eine legale Geltung zu verschaffen.

Memmingen, d. 20. Juli 1872.

Dr. J. Fr. Baumann, pract. Arzt.

Die neue Pharmacopoea homoeopathica polyglottica der Herren Schwabe, Hahnemann und Noack ist durchaus zeitgemäss, und, wenn ich mich einer etwas veralteten Phrase bedienen soll, die aber hier sehr am Platze ist: sie hilft einem schon lange in der Homöopathie gefühlten Bedürfnisse ab. Bewährte homöopathisch-pharmaceutische Schriftsteller, wie Dr. Hartlaub, haben seit Jahrzehnten darauf gedrungen, dass die Bereitung der homöopathischen Arzneimittel genau so erfolgen müsse, wie sie zu den physiologischen Arzneiprüfungen benutzt wurden. Dass trotz dieses Weherufes über mangelhafte und unvollkommene Bereitung der homöopathischen Arzneimittel, der so häufig in der homöopathischen Presse erscholl, sich kein Bearbeiter einer sich an die Originalvorschriften haltenden Pharmacopöe fand, beweist wohl zur Genüge, dass das Werk seine grossen Schwierigkeiten hatte; Unsere Literatur ist eine sehr umfangreiche, eine viel umfangreichere, als Mancher ahnt. Sie steht nur Wenigen in ihrer ganzen Vollständigkeit zu Gebote, und diese Wenigen mochten weder Zeit noch Lust haben, sich der mühsamen Quellenforschung zu unterziehen, welche zur Herstellung des Werkes eine ganz unerlässliche Bedingung ist, wenn die Compilation der Originalvorschriften zu einem vollendeten und abgerundeten Ganzen nicht misslingen sollte. Dafür, dass sich Jemand gefunden hat, der diese grosse, schwer empfundene Lücke in unserer Literatur ausgefüllt hat, verdient dieser die Anerkennung Aller, die es ehrlich mit der Homöopathie meinen; und wünsche ich nichts mehr, als dass alle Diejenigen, die seit Jahren diese Lücke zu beseitigen bestrebt waren, es leider aber immer bei frommen Wünschen bewenden liessen, sich der Empfehlung dieses wichtigen Werkes so rückhaltslos anschliessen, wie ich es nach bestem Wissen und Gewissen thue. Den Impuls zu einer That gegeben zu haben, ist ein erhebendes Gefühl; aber nicht dem frommen Wunsche, sondern der vollendeten Thatsache gebührt unser Dank.

Stralsund, 30. Juni 1872.

Dr. med. H. Billig, pract. Arzt.

— — Einer Empfehlung bedarf meines Erachtens das Werk nicht; es empfiehlt sich von selbst: durch den schönen Druck und die elegante Ausstattung, durch seine Kürze trotz aller Vollständigkeit, durch die genauen Quellenangaben. Der Gedanke, dasselbe in drei Sprachen herauszugeben, wird ihm seine Verbreitung auf der ganzen Erde sichern. Die Uebersetzungen sind, soweit ich mir ein Urtheil anmassen kann, getreu und sehr verständlich, besonders die französische finde ich ganz ausgezeichnet.

— — Das Werk ist als ein gelungenes, ja ich glaube sagen zu können, möglichst vollkommenes und fehlerfreies zu bezeichnen — und ich gratulire Ihnen, dass es Ihnen gelungen ist, ein solches Werk herauszugeben.

Basel, 26. Juni 1872.

Dr. med. Th. Bruckner, pract. hom. Arzt.

Die Pharmacopoea homoeop. von Dr. Willmar Schwabe ist nach Anlage, Form und Inhalt den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft derart entsprechend durchgeführt, dass dieselbe keiner weitem Empfehlung bedarf. Das Werk wird in kurzer Zeit als allgemein gültige Norm homöopathischer Pharmaceutik von der ganzen civilisirten Welt anerkannt sein.

Luzern, 31. Juli 1872.

Sanitätsrath Dr. F. Brun.

Ich gratulire Ihnen zu einem Werke, das mit so seltener Uebereinstimmung, so überzeugender Wärme und dem Gepräge eines lang und tief gefühlten nun auf einmal glänzend erfüllten Wunsches bei seiner Geburt begrüsst wird. Möge ihm, und daran ist nicht zu zweifeln, die verdienstliche Zukunft werden, denn es ist in der That eine wirkliche Errungenschaft für die Homöopathie und es ist mir nur Bedürfniss, den

bereits gegebenen rühmenden Detailausführungen über das Werk mich auf's Wärmste anzuschliessen, besonders auch dem Wunsche, dass es die vollberechtigte gesetzliche Anerkennung und Einführung im deutschen Reiche finden möchte.

Marbach am Neckar, 5. August 1872.

Büchelen, Oberamtswundarzt.

Die in neuerer Zeit immer mehr fühlbar werdende Lücke in der wissenschaftlichen Bearbeitung der Bereitung homöopathischer Arzneimittel ist durch die Herausgabe Ihrer *Pharmacopoea homoeopathica polyglottica* vollkommen ausgefüllt worden. Diese streng nach den Grundsätzen Hahnemann's durchgeführte Darstellung der Bereitung und Potenzirung der homöopathischen Arzneien, wobei mit der grössten Sorgsamkeit das Unnöthige entfernt und das Gute mit mustergiltiger Klarheit ausgeführt worden ist, muss jeden Verehrer der Homöopathie mit Freuden erfüllen und wird zur Verbreitung der Lehre Hahnemann's unbedingt seine segensreiche Wirkung nicht verfehlen. Möge dieses Werk auch bei den hohen Staatsregierungen die gerechte Anerkennung finden.

Dresden, d. 22. Juli 1872.

Dr. med. E. Dittrich, pract. Arzt.

— — — Das elegante Aeusserere des Werkes entspricht vollkommen seinem Inhalte, der sich in pharmakotechnischer Hinsicht vollständig auf der Höhe der Zeit hält, indem er auch den neueren Erfahrungen und Mitteln Rechnung trägt. Ich kann Ihnen nur zu diesem mit grosser Sachkenntniss bearbeitetem Werke Glück wünschen.

Bernburg, d. 27. Juli 1872.

Dr. Faulwasser, pract. Arzt.

Das Erscheinen dieser neuen Ausgabe einer homöopathischen Pharmacopöe war uns sehr erwünscht.

Es sind in derselben nicht nur viele Lücken ausgefüllt, die in den früher erschienenen Pharmacopöen wahrnehmbar waren, sondern man bemerkt viele Verbesserungen in den Arzneibereitungen nach den Fortschritten der Wissenschaft; dabei herrscht praktische Einheit und leichte Uebersichtlichkeit in der Bearbeitung des Stoffes, was in den frühern Pharmacopöen vermisst wurde. Mit vieler Mühe und Ausführlichkeit sind bei den Mitteln die Centesimal- und Decimal-Skalen angeführt und die darin bemerkbaren wenigen aber doch wichtigen Abweichungen von der Regel verdienen Berücksichtigung. In dieser Pharmacopöe sind sämmtliche neuen homöopathischen Arzneimittel aufgenommen und nach ihrem häufigen Gebrauche, nach der mehr oder weniger vollständigen Prüfung in Abtheilungen gesondert und für Alle Vorschriften zur Bereitung derselben angegeben, während bisher die Zubereitung jener neuen Arzneimittel nach Willkür und auf verschiedene Weise stattfand.

Der Vortheil des Erscheinens des neuen Werks in den drei gebräuchlichsten Welt-sprachen ist so augenscheinlich, dass es keines weitem Anrühmens bedarf.

Der Druck der neuen Ausgabe ist deutlich, schön, die Ausstattung gefällig.

Gürtz, 21. August 1872.

Dr. Favento, pract. Arzt.

Dr. Wank, Stabsarzt.

Ich schliesse mich den anerkennenden Urtheilen, die Sie bereits darüber besitzen, aufs Vollständigste an und kann nur wünschen, im Interesse unserer Sache, dass Ihre Arbeit officiële Anerkennung finde. —

Berlin, d. 29. Juli 1872.

Dr. med. H. A. Fischer, pract. Arzt.

Ich begrüsse Ihre *Pharmacopoea hom. polyglott.* als eine höchst willkommene, zeitgemässe Bereicherung der homöopathischen Literatur. Denn Ihr mit so vielem Fleisse und Studium durchgeführtes Werk ist durch die Zurückführung der Arzneibereitung auf die Vorschriften des unsterblichen Hahnemann ganz geeignet auch die übrigen unumstösslichen Grundsätze des grossen Meisters in Ehren zu erhalten. Und es ist bei der bisherigen Willkür in der homöopathischen Arzneibereitung und bei der bedauernswerthen Zerfahrenheit der hom. Aerzte in Betreff der Dosologie — bei dem Bestreben von Vielen unter ihnen, die Homöopathie durch Herüberziehen fremder Doctrinen zu reformiren, — anstatt auf der Hahnemann'schen Grundlage weiter zu bauen — endlich bei der hie und da beliebten, der homöop. Heilkunst fremdartigen Richtung, die Krankheitsdiagnose über die Mitteldiagnose zu stellen, dringendst nothwendig,

an den Kardinalsätzen Hahnemann's fest zu halten. — Ihr Buch wird, sowie es bereits von dem Centralvereine hom. Aerzte Deutschlands zur Einführung als Normal-Pharmacopöe geeignet befunden wurde, sich hoffentlich auch von den Regierungen dieselbe Anerkennung erwerben und daher sehr viel dazu beitragen, die hom. Aerzte des ganzen Erdkreises an die Grundprincipien Hahnemann's unwandelbar zu fesseln. —

Die Herausgabe Ihrer Pharmacopöe in drei Weltsprachen ist eine sehr glückliche Idee, obwohl ich für die Folge eine separate Ausgabe des Textes, nach den Sprachen in drei handsame Exemplare vertheilt, für höchst praktisch — ja unerlässlich halte.

Diese erste polyglotte Ausgabe giebt jedenfalls Zeugniß von dem weltumspannenden Geschäftsgeiste, der Sie beseelt, und wird zur allgemeinen Verbreitung der Homöopathie unsomehr beitragen, da Ihre gedruckten Worte durch Thaten bewährt sind, nämlich durch Lieferung gewissenhaft, nach den Urvorschriften bereiteter Arzneipotenzen, von deren sicherer Wirksamkeit ich und mehrere meiner Wiener Collegen uns im jahrelangen Gebrauch überzeugten.

Wien, Ende August 1872.

Dr. med. Ernst H. Frölich,

Sekretär des Vereins hom. Aerzte Oesterreichs für physiologische Arzneiprüfungen.

Ihre Pharmacopöa homöopathica polyglottica ist nach unserem Urtheil ein muster-gültiges, in jeder Hinsicht correctes und dabei schönstens ausgestattetes Werk. Es ist für den Anfänger in der Homöopathie ein unübertrefflicher Führer und Wegweiser, während es dem älteren Praktiker vorhandene Kenntnisse erweitert und vervollständigt. Solche Arbeiten sind geeignet, officiële Einführung und staatliche Anerkennung zu erringen von Seite der Regierungen, welche bisher die Homöopathie — so segensreich für die Menschheit — nur nach dem Standpunkte der unter ihrem Schutze sich infallibel und orthodox dünkenden Gegner beurtheilen.

Ihre Arbeit — noch dazu in drei Weltsprachen geschrieben — verdient daher unbedingte Anerkennung und wir rufen Ihnen im Einverständniß mit mehreren Vorarlbergischen Collegen freudig zu: Sie haben sich, verehrtester Herr Dr. Schwabe, durch Herausgabe dieses Werkes um die Homöopathie verdient gemacht.

Feldkirch, Vorarlberg, den 9. Juli 1872.

Dr. med. Greussing, Kreis-Gerichts-Arzt.

Dr. med. Dürr, pract. Arzt.

Die Pharmacopöa ist ein Meisterwerk in seiner Art, eine Zierde für jede medicinische Bibliothek, ein zuverlässiger Führer in der Praxis. Die klare Darstellung, die geschickte Handhabung des verarbeiteten Stoffes, die treffliche Uebersichtlichkeit des Ganzen, die höchst gelungene Uebersetzung des Originals in die beiden anderen lebenden Sprachen, die elegante Ausstattung, empfehlen das zeitgemässe, längst erwünschte classische Werk. Den Vertretern unserer Wissenschaft zeigt es Ihre Opferbereitschaft für die gute Sache; unsern Collegen, den allöopathischen Aerzten, weist es ein reiches Material nach, das wir mit einer Uebereinstimmung und Solidarität zu handhaben wissen, welches die wahre Wissenschaftlichkeit unserer Methode auf das gründlichste darlegt. — Ihre Pharmacopöa wird Allen nützen: sie wird die Einen belehren, die Anderen zu grösserer Vollkommenheit führen und endlich wieder Andere dem Fortschritte in der Heilwissenschaft gewinnen, zum Wohle der Menschheit, zum Segen der Civilisation.

Meiningen, den 15. Juli 1872.

Dr. med. Hegewald, in herzogl. sächs. Staatsdiensten.

Bei dem theilweis unvollständigen und incorrecten Zustande der erschienenen Pharmacopöen für die Homöopathie ist als ein weiteres Zeichen erneuter frischer Regsamkeit in unserem Kreise das Erscheinen des obengenannten Werkes mit Freude zu begrüßen. Es ist so abgefasst, dass auch der mit der Homöopathie noch unvertraute Pharmaceut die nöthige Uebersicht der die Darstellungsweise homöopathischer Arzneien leitenden Grundsätze und Anschauungen erwirbt, während der homöopathische Arzt von der Anordnung und Reichhaltigkeit des Stoffes, der ihm in dem vorliegenden schön ausgestatteten Bande geboten wird, den angenehmsten Eindruck empfängt.

Folgende Punkte mögen constatirt werden, welche dem Werke zum besonderen Vorzuge gereichen:

Erstens geschieht die Aufstellung der pharmacotechnischen Regeln genau in Uebereinstimmung mit den Vorschriften Hahnemann's und Derjenigen, welche sonst noch Arzneiprüfungen vorgenommen haben. Jedwedes subjective und willkürliche Urtheil ist dabei vermieden, und das von Hahnemann selbst als einheitliche Basis für die Potenzirung statuirte Princip der „Arzneikraft“ ist mit Consequenz sowohl für die Centesimal-, als auch für die Decimal-Scala durchgeföhrt.

Zweitens wird durch das Hahnemann'sche Princip der Arzneikraft in seiner Anwendung auf die Verhältnisse der Decimal-Scala die Bedeutung der letzteren in ihrer Eigenthümlichkeit klar hervorgehoben. Wir erkennen immer deutlicher, dass die niederen Stufen derselben unter gegebenen Bedingungen für den homöopathischen Arzt unentbehrlich werden. Die in diesem Werke statuirten Normen für die Potenzirung werden deshalb wesentlich dazu beitragen, die Gleichberechtigung der Decimal-Scala mit der älteren Centesimale zu sichern.

Drittens sind die Quellen für Arzneibereitung, Arzneimittelp Prüfung und Einführung, wie dieselben in der gesammten homöopathischen Literatur zerstreut sich finden, sorgfältig aufgesucht, ihr Inhalt verglichen und gesichtet und das, was zur Begründung des Textes von Werth sein konnte, für den Nachweis citirt. Hierbei wurden vielerlei Unrichtigkeiten entdeckt, welche sich in die älteren Pharmacopöen eingeschlichen hatten, weil deren Autoren nicht in der Lage waren, das dazu nöthige umfassende Quellenstudium anzustellen.

Wenn irgend eine der vorhandenen Pharmacopöen einen berechtigten Anspruch auf Correctheit ihrer Vorschriften und Angaben erheben darf, so wird man ohne einen Irrthum zu begehen — dem vorliegenden Werke die Berechtigung zu solchem Anspruch zuerkennen dürfen.

Viertens muss der Gedanke als ein glücklicher und practischer bezeichnet werden, wonach das über 1000 Mittel enthaltende Arzneimittel in zwei Theile gesondert erscheint. Je nachdem ein Arzneistoff ausreichend geprüft oder nur mangelhaft in seinen Eigenschaften bekannt ist, fand er seine Stelle in der ersten oder in der zweiten Abtheilung der Medicamente.

Die Bedeutung des Umstandes endlich, dass das angezeigte Werk mit polyglottem Texte erschien, bedarf wohl kaum noch mit besonderem Nachdruck hervorgehoben zu werden. Durch diese Einrichtung wird sehr wesentlich die Erreichung des wünschenswerthen Zieles erleichtert, unter den bedeutendsten Culturvölkern der Erde die schon von Hahnemann postulierte Einheit in der Darstellung homöopathischer Arzneipräparate zu erstreben. Die Namen der ärztlichen Autoren, welche die Redaction des französischen und englischen Textes übernahmen, bieten noch ausserdem die eventuell gewünschten Garantien für die Vorzüglichkeit dieser neuen Pharmacopöe.

Zum Schluss mag noch der berechtigte Wunsch zum Ausdruck gelangen, dass die Summe von Fleiss, Mühe und Sorgfalt, welche auf die Herstellung dieses Werkes verwandt wurde, durch einen entsprechenden Erfolg überall da, wo homöopathische Aerzte wirken, gekrönt werden möge.

Leipzig, 28. Juni 1872.

Dr. med. Carl Heinigke.

— — Ihre Pharmacopoea homöop. polyglottica ist eine wahrhaft gelungene. Ihre Arbeit war eine sehr mühsame; sie kommt nun aber uns Allen zu Gute und darum wünsche ich Ihnen von Herzen Glück.

Essen, 19. Juli 1872.

Dr. med. v. d. Heyden, homöop. Arzt.

— — Die Anordnung des Werkes ist eine sehr rationelle, und entspricht dem bedeutenden Bedürfnisse, die neu hinzutretenden Medicamente in unserer Pharmacopöe einzubürgern. Ich zweifle nicht, dass Ihr Werk allgemeine Anerkennung finden wird. Bei dem in diesem Herbste stattfindenden homöopathischen Congresse der italienischen homöopath. Aerzte in Rom werde ich nicht ermangeln, dieses Werk auch in Italien einzuföhren, falls es nicht schon früher geschieht.

Triest, den 9. Juli 1872.

Dr. med. Hilberger.

Die von Herrn Dr. Schwabe verfasste Pharmakopöe ist so wissenschaftlich und rationell, so vollständig und lehrreich und überdies auch formell so gediegen, dass sie stets ein Muster sein und die Grundlage einer Universal-Pharmakopöe werden wird. — Was die Theorie nicht vermag, den Ausgleich zwischen den Heilkünstlern aller Parteien zu vermitteln, das kann diese Pharmakopöe bewerkstelligen.

Basel, den 15. Juli 1872.

Prof. Dr. J. J. Hoppe.

Die von Herrn Dr. Willmar Schwabe herausgegebene Pharmacopoea homoeopathica polyglottica hilft einem seit Jahren in der Homöopathie dringend gefühlten Bedürfnisse ab, denn es ist durch dieselbe endlich ein Normal-Werk geschaffen, welches dem selbstdispensirenden Arzte sowohl, wie dem homöop. Apotheker in knapper Kürze die Grundregeln vorschreibt, nach welchen die homöop. Arzneimittel hergestellt werden müssen, — welchen Anforderungen bis jetzt keine einzige der vorhandenen homöop. Pharmacopöen entsprach. Wenn die Herstellung der Arzneimittel genau in derselben Weise erfolgen muss, wie das zur Prüfung verwandte Präparat, so war sogar die Herausgabe dieser Pharmacopöe nicht bloß ein Bedürfniss, sondern eine absolute Nothwendigkeit und es ist nichts mehr zu wünschen, als dass dieselbe zur homöopathischen Normal-Pharmacopöe erhoben werde, damit der selbstdispensirende Arzt den unsäglichen Tadelsvoten der Revisoren, welche sein Dispensatorium nur nach allopathischem Muster eingerichtet wissen wollen, überhoben ist. Dass dies das vorliegende Werk verdient, beweist nicht bloß seine elegante, das Auge bestechende Ausstattung, sondern die übersichtliche Anordnung des Stoffs, die klare und deutliche Schreibweise und die streng an die Quellen sich haltenden Bereitungsvorschriften, deren Prüfung ich hinsichtlich der Hauptmittel vorgenommen und sie übereinstimmend mit den Originalvorschriften Hahnemann's und der Arzneiprüfer befunden habe.

Liegnitz, 30. Juni 1872.

Dr. med. Kaluschke, homöop. Arzt.

Binnen zwei Jahren habe ich zwei homöopathische Dispensiranstalten einzurichten gehabt, nämlich die einer bekannten homöopath. Anstalt, deren Director ich bis vor Kurzem war, und kürzlich meine eigene. Es konnte dabei nicht fehlen, dass ich — obgleich ich in meiner Jugend der Pharmacie selbst ein paar Jahre gewidmet hatte — vielfach zu meiner Instruction auf homöopathische Pharmacopöen zurückgreifen musste, und so traf mich das Erscheinen Ihres Werkes zu einer Zeit, in welcher mir die Eindrücke der von mir benutzten Werke noch in frischem Gedächtniss sind. — Mit regem Interesse habe ich Ihr Werk durchgesehen und bin aufrichtig erfreut, der ungetheilten Anerkennung, welche dasselbe bisher gefunden, mich rückhaltslos anschliessen zu dürfen.

Dies Buch vereint concinne Gedrungenheit in der Behandlung seines Stoffs mit klarer Sprache und eben so eingehender als übersichtlicher Anordnung des Stoffs und zugleich der nöthigen Ausführlichkeit an denjenigen Stellen, die eine eingehende Besprechung irgend wünschenswerth machen, so wie z. B. in dem Artikel Phosphor. Es giebt ferner eine vollständige Uebersicht der einschlägigen Literatur und hält sich, — was namentlich das ärztliche Publicum hoch veranschlagen dürfte, — nicht allein von jeder Willkür in den Vorschriften fern, sondern hat das grosse Verdienst, durch genaues Zurückgreifen auf die Quellen, besonders also auf Hahnemann's Vorschriften, wesentliche Fehler zu berichtigen, welche sich bereits in anderen derartigen Werken theilweise eingebürgert haben. Dahin gehört der Schlendrian, welcher durchgehends von der Urtinctur entweder 1 Tropfen auf 99 oder mit 10 Tropfen auf 90 verdünnen zu sollen meint. — Aerzte wie Apotheker müssen Ihnen grossen Dank wissen, diejenigen Vorschriften Hahnemann's für diese Materie hier nebeneinander gestellt zu wissen, welche sich sonst nur weit verstreut in seinen Schriften finden lassen. Die Abweichung dahingegen, welche Sie einzuführen bestrebt sind, nämlich statt der nach Hahnemann'scher Vorschrift zerkleinerten Metalle die präcipitirte Form derselben zum Allgemeingebrauch zu empfehlen, kann ja natürlich nur die Billigung aller Sachverständigen finden. —

Dass Sie die isopathischen Mittel gänzlich fortgelassen haben, hat mich besonders wohlthuend angesprochen: man sollte diesen widerlichen Auswuchs der Homöopathie doch endlich ausmerzen, namentlich da sich — mit Ausnahme des ja auch von Ihnen conservirten Variolins, mit welchem übrigens Vaccinin, wie mich dünkt, erfolgreich concurrirt — diese Art Mittel doch nur äusserst wenige Freunde unter den homöop. Aerzten — Gott sei Dank! erworben zu haben scheinen. Ebenso glaube ich Ihnen als ein Verdienst vindiciren zu sollen, dass Sie die lächerliche und unwürdige Geheimnisskrämerei bezüglich der Darstellung von Hochpotenzen an den verdienten Pranger stellen etc. —

Es kann überhaupt nicht fehlen, dass Apotheker und Aerzte unter Ihrer Anweisung zu tadellosen Präparaten gelangen müssen. Man braucht, um mich eines Beispiels zu bedienen, nur einmal die elegante Weise, welche Ihr Werk für Gewinnung des Giftes von Rana Bufo angiebt, mit der unmöglichen Methode zu vergleichen, welche andere Pharmacopöen, so die von Hager, zu demselben Zwecke empfehlen.

Ihr Werk befriedigt nicht nur das wissenschaftliche Urtheil, sondern auch das persönliche Vertrauen. Beschäftigte Aerzte können nicht ihre sämmtlichen Medicamente

ab ovo selbst darstellen. Um so grösser muss daher unsere Genugthuung sein, zu wissen, dass wir unsere Bedürfnisse getrost von einem Manne entnehmen können, dessen eingehendste Sachkenntniss wie minutiöse Sorgfalt aus jedem Blatte dieses Werkes hervorleuchtet. —

Cöthen, d. 27. Juli 1872.

Dr. med. F. Katsch, pract. Arzt.

— — Ich habe das Werk mit Freuden begrüsst und bin der festen Ueberzeugung, dass Sie durch dasselbe der Homöopathie einen grossen Dienst geleistet haben. Die genau nach den Vorschriften unseres Meisters aufgestellte feste Norm bei der Bereitung und Potenzirung der homöopathischen Arzneien, die genaue Quellenangabe und sorgfältige Ausführung in allen Theilen, empfehlen das Werk hinreichend. Möge Ihnen für Ihr Verdienst auch die gebührende allseitige Anerkennung werden.

Hoexter, den 9. Juli 1872.

Dr. med. Kayser, pract. Arzt.

Wenn Einheit in der homöop. Arzneizubereitung angebahnt und befolgt wird, müssen die Resultate sicherer und segensbringender werden, als bei verschiedenartigen ausserordentlich divergirenden Zubereitungsmethoden. Deshalb versuchen Sie den Grundstein durch Ihre *Pharmacopoea homoeopathica polyglottica* zu dieser Einheit zu legen — und Sie werden einen grossen Nutzen damit stiften.

Wiesbaden, d. 23. Juli 1872.

Dr. Kirsch, Regimentsarzt a. D.

— — Wenn auch wir Praktiker selten wohl in den Fall kommen, Arzneien selbst bereiten zu können, so ist doch das vorliegende Werk ein wahrer Schatz und ein Trost für uns, da dadurch einmal eine gleichmässige Bereitung unserer Werkzeuge erzielt und besser übereinstimmende Erfahrungen über die Wirkung derselben ermöglicht sind. Was mir persönlich das nützlichste am Buche ist, das ist der reiche Schatz von Quellennachweisen, der manche penible Stunde des Nachsehens erspart und — *time is money*.

Bern, d. 28. Juli 1872.

Dr. J. E. Krieger, pract. Arzt.

Den von Seiten mehrerer geehrten Collegen über Ihre *Pharmacopoea homoeop. polyglott.* gefällten anerkennenden Urtheilen kann ich mich nur anschliessen. —

Kiel, 27. Juli 1872.

Dr. C. Kunkel, pract. Arzt.

— — Ich trage kein Bedenken, dieselbe als die beste *Pharmacopoe* zu bezeichnen, die wir bis jetzt besitzen. Sie empfiehlt sich sowohl durch gründliches Quellenstudium, Vollständigkeit bei aller Kürze des Ausdrucks, und Eleganz der Ausstattung, als besonders dadurch, dass alle Medicamente genau nach den Angaben der Prüfer bereitet werden sollen, also durch Aufstellung einer festen Norm für die Bereitung der homöopathischen Medicamente. Nicht minder dürfte der Umstand, dass sie in den drei Welt Sprachen zugleich erschienen ist, sehr viel zu ihrer allgemeinen Verbreitung beitragen und es höchst wünschenswerth erscheinen, dass sie recht bald überall von den Regierungen gesetzlich anerkannt werden möge.

Windischleuba, den 12. Juli 1872.

Medicinalrath Dr. Leidner.

Ich verfehle nicht, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für das übersandte Exemplar Ihrer *Pharmacopoe* abzustatten, und gereicht es mir zur Genugthuung, nach Durchlesen derselben dem günstigen Urtheile meiner Collegen über das Werk vollständig beistimmen zu können.

Leipzig, den 2. September 1872.

Dr. med. Lorbacher.

Für die gütigst übersandte *Pharmacopoe* meinen verbindlichen Dank. Die Ausführung des Werks halte ich für zweckentsprechend, sorgfältig in allen Theilen, zeitgemäss. Ich stütze dies Urtheil auf die Lectüre mehrerer Capitel des Werks und die Wirksamkeit aller von Ihnen mir bis jetzt gelieferten homöop. Arzneien.

Lübben, 27. Juni 1872.

Dr. Löscher, Sanitätsrath.

— — Sie helfen mit derselben einem seit langer Zeit dringend gefühlten Bedürfnisse in einer Weise ab, wie wir sie uns nicht besser wünschen können. Es gebührt

Ihnen unser Aller aufrichtiger Dank für die grosse Mühe und Sorgfalt, mit der Sie das in der That mühselige Werk bearbeitet haben, und es verdient dasselbe mit allem Grunde die allseitigste Empfehlung und die weiteste Verbreitung, die ihm sicher nicht fehlen wird, sowie es nur zur näheren Kenntniss der homöopathischen Collegen kommt.

Gotha, d. 24. Juli 1872.

Medicinal-Rath Dr. Madelung.

— — Ihr Werk ist ausgezeichnet. Namentlich gefällt mir die präcise Fassung bezüglich des Gehalts der Urtincturen und demgemäss die Herstellung der Potenzen sehr gut. Es ist ein grosses Verdienst für Sie, dass Sie die ganz willkürlichen gewordenen Vorschriften über Arzneibereitung wieder auf die Grundlehren unsers Meisters zurückgeführt haben.

Hall, d. 2. Juli 1872.

Maile, Oberamts-Thierarzt.

Obschon ich die eingehende Beurtheilung des besonderen technischen Werthes der neuen homöopathischen Pharmacopöe den speciellen Fachgenossen des für die Homöopathie unermüdlich strebsamen Herrn Verfassers überlassen muss, so kann ich doch vor Allen hervorheben, dass mit deren Herausgabe unbestreitbar einem derzeitigen Bedürfnisse jedes homöopathischen Arztes Rechnung getragen worden ist. — Die Pharmacopöe hat ausserdem das besondere Verdienst, das Princip des genau zu bestimmenden Kraftgehaltes der einzelnen Arzneiverarbeitungen mit Fleiss und Consequenz, auch mit Berücksichtigung der heutzutage unentbehrlichen Decimalscala, durchgeführt zu haben. —

Endlich bringt sie die Fortschritte der pharmaceutischen Wissenschaft in glücklicher Weise mit zeither beliebten uns zu Fleisch und Blut gewordenen Traditionen der Homöopathie in Einklang. —

Rühmend ist noch die bündige Kürze und die übersichtliche Anordnung des Inhaltes hervorzuheben, welche den Leser sofort mit dem letzteren vertraut machen. Durch diesen besonderen Vorzug wird das Werk, abgesehen von seinem polyglotten Texte, hoffentlich zu einheitlicher Geltung gelangen.

Berlin, den 12. Juli 1872.

Dr. Ad. Mayländer, Königl. Sanitätsrath.

Schon die practische äussere Form der Pharmacopoea homoeopathica polyglottica, der kurze, bündige, klare Styl, die Abfassung in den drei verbreitetsten Sprachen, ermunterte mich, das Werk in die Hand zu nehmen und mich eingehend in das Studium desselben zu vertiefen. — — Der Inhalt ist wohlgeordnet, man findet in demselben sich leicht zurecht, — — — man findet vieles Neue, im Laufe der Zeit in Vergessenheit Gerathene und ich musste mir sagen: Du hast seither nicht im Sinne Hahnemanns potenzirt, weil Du den Gehalt an Arzneikraft nicht berücksichtigt hast. — — Mit Ueberzeugung muss ich es aussprechen, dass das Werk auf keinem Arbeitstische eines homöop. Arztes fehlen sollte und spreche ich dem strebsamen, exacten und fleissigen Verfasser meinen herzlichsten Dank für dieses prächtige Werk aus. — —

Winterthur, 28. Juni 1872.

Dr. med. Mende, pract. hom. Arzt.

Die jüngst erschienene homöopathische Pharmacopöe des Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, auf richtigen Principien beruhend und richtig durchgeführt, ist in jeder Hinsicht zu empfehlen.

Osnabrück, den 6. Juli 1872.

Dr. med. Meyer, hom. Arzt.

Es wird mit mir Jedermann anerkennen, dass die uns von Ihnen dargebotene „Pharmacopoea homoeopathica polyglottica“ ein wahrhaft rühmliches Ergebniss echt deutschen Fleisses ist. Beim Ueberblick der benutzten Quellen könnte man schon mit Wagner sagen:

„Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben

Durch die man zu den Quellen steigt!“

Wie mühsam ist es schon, diese Quellen, die oft recht versteckt liegen, in dem Blätterdickicht unserer voluminösen Literatur aufzuspüren, und dann erst das gewissenhafte Studium derselben!

Das Eigenthümliche Ihrer Arbeit ist hinlänglich von fachkundigen Kollegen hervorgehoben und anerkannt worden. Was mich speciell für Ihre Pharmacopöe interessirt, ist das Ziel, zu dessen Erreichung Sie wesentlich beitragen werden, dass, wie wir Homöopathen aller Orten (und voraussichtlich aller Zeiten) in dem einen grossen Haupt-

prinzip eins sind, wir auch in der Darstellung und Bereitung unserer Mittel eins werden mögen und sollen. Unter diesen Bedingungen erst sind die an einem Orte gemachten Erfahrungen gültig für die gesammte homöopathische Welt. Wenn Deutschland, England und Frankreich Ihre Pharmacopöe bei sich einführen, dann würden die andern Völker bald folgen und das Ziel einer universellen Pharmacopöe wäre auf unserer Seite der Verwirklichung nahe gebracht.

Bromberg, den 4. August 1872.

Dr. med. N. J. Mossa, pract. Arzt.

Ich habe die Ueberzeugung, dass durch die Pharmacopoea homoeop. polyglottica des H. Dr. Schwabe der Homöopathie ein wesentlicher Vortheil gebracht werden wird. Schon der Umstand, dass hier bei der Bereitung und Potenzirung der hom. Medicamente durchgehends ein festes Princip aufgestellt und consequent durchgeführt ist, lässt, selbst von manchem Andern abgesehen, den Wunsch gerechtfertigt erscheinen, dass das Werk in Deutschland sowie in andern Ländern officiell eingeführt werde und eine, soweit nöthig, legale Geltung erhalte.

Leipzig, im Juni 1872.

Dr. Clotar Müller.

Freundlichen Dank für gefällige Uebersendung Ihres gediegenen Werkes: Pharmacopoea homöopath. Wo die hervorragendsten Vertreter der Homöopathie ein nach allen Richtungen hin so günstiges Urtheil gefällt haben, bescheide ich mich, etwas zum Lobe Ihres Werkes hinzuzufügen. Sollte es sich aber darum handeln, dem Werke auch die gewiss wünschenswerthe staatliche Anerkennung zu verschaffen, so bin ich mit Vergnügen bereit, nach Kräften dieses Streben zu unterstützen.

Essen, 13. August 1872.

Dr. Orth, homöopath. Arzt.

Durch Uebersendung Ihrer neuen Pharmacopoea homoeopathica polyglottica, die ich sofort einer aufmerksamen Durchsicht unterzog, haben Sie mir eine freudige Ueerraschung bereitet.

Ein genauer Vergleich mit den älteren Pharmacopöen hat mich überzeugt, dass Sie eifrigst bemüht waren, Ihr Material auf das Sorgfältigste zu sichten, den überflüssigen pharmacognostischen Ballast zu beseitigen und auf Grund eingehender Studien unserer Literatur das Werk frei von Corruption ganz im Sinne unseres grossen Vorgängers und Meisters herzustellen.

Die Lösung dieser Aufgabe ist als eine vollständig gelungene zu bezeichnen und die homöopathische Welt dankt Ihrem Eifer ein Werk, welches die Hahnemann'sche Pharmacie in ihrer ursprünglichen Reinheit repräsentirt, eine verlässliche Norm für die Bereitung der Urstoffe gewährt und dem Pharmacodynamiker ein festes Fundament für die Dosenlehre bant.

Möge dieses Ihr Verdienst, welches Ihre Pharmacopöe hoch über ihre Nebenbuhlerinnen stellt, allseitig die wohlverdiente Anerkennung finden.

Passau, den 26. Juni 1872.

Dr. med. Payr, pract. Arzt.

Es drängte sich schon seit längerer Zeit den Aerzten und Pharmaceuten der Wunsch auf, die Mängel der auf dem Gebiete der pharmaceutischen Literatur gegenwärtig vorhandenen Bücher beseitigt und die Lückenhaftigkeit derselben ausgefüllt zu sehen, welcher Behauptung der dieser Wissenschaft Beflissene beistimmen wird, wenn er die Menge neuer Arzneimittel, die veränderte Zubereitungsweise, so wie das neue Gewichtssystem und die Scalaeintheilung derselben erwägt.

Dieses längst gefühlte Bedürfniss ist durch Dr. Willmar Schwabe's „Pharmacopoea homoeopathica“ so befriedigt worden, dass durch dieses Werk den Anforderungen der homöopathischen Aerzte und Pharmaceuten bestmöglichst entsprochen wird.

Dazu kommt, dass der Verfasser desselben allen Fleiss darauf verwendet hat, das Material in praktisch geordneter, klarer Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit darzustellen, und kann ich dieses Werk mit voller Ueberzeugung empfehlen.

Chemnitz, 28. Juni 1872.

Dr. med. Robert Pfeil, pract. homöop. Arzt.

— — Ihre Pharmacopöa gefällt mir, soweit ich sie durchblättern konnte, sehr gut. Um ein eingehendes Urtheil zu fällen, würde es längerer Zeit bedürfen, und deren sind ja, wie ich ersehe, schon mehrere gute erfolgt.

Herrnhut, 27. Juli 1872.

Dr. Th. Rückert.

Ich habe die Pharmacopoea durchlesen, sie in jeder Hinsicht und nach jeder Richtung hin ausgezeichnet gefunden. Sie ehrt den Verfasser, sie ist es würdig und es wird ihr auch gelingen, ein hom. Weltpharmacopoea zu werden.

Hörde, 18. Juli 1872.

Dr. med. Ruhfuss, pract. Arzt.

Der Mangel einer gesetzlich sanctionirten homöopathischen Pharmacopöe, sowie auch einer den neuesten Arbeiten und Fortschritten unserer Wissenschaft entsprechenden übersichtlichen Zusammenstellung, hat aus der Bereitung der homöopathischen Arzneien, und besonders der sogenannten Neueren, eine Art freies Feld gemacht. Dass darunter gar oft die Verlässlichkeit der Präparate leiden konnte, ist eine Erfahrung, die mancher practische Arzt gemacht haben wird.

Ich begrüße daher mit Freuden das Erscheinen Ihrer Arbeit, welche einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, und deren Eintheilung sowohl in ihren allgemeinen theoretischen und practischen Theilen, als auch in ihrer speciellen Auführung der bisher bekannten, theils ganz vollständig, theils nur fragmentarisch geprüften Arzneimittel, an Klarheit nichts zu wünschen lässt. Ihre mühevolle und nützliche Arbeit wird gewiss auch die Anerkennung Ihrer geehrten Herren Collegen finden, deren gleichmässiges Vorgehen bei der Zubereitung der Arzneimittel eine wesentliche Bedingung für den practischen Arzt ist.

Bremen, 25. Juni 1872.

Dr. med. Sana, pract. Arzt.

— — Sie haben sich durch Ihre Pharmacopöa homöopathica polyglottica ein wahres und bleibendes Verdienst um die wissenschaftliche und besonders die practische Homöopathie erworben. Ihre angegebenen Darstellungsweisen der Tincturen, Verreibungen, Potenzen u. s. w. sind trotz aller Kürze äusserst klar und präcis und stützen sich überall auf die ursprünglichen Vorschriften Hahnemanns, während dies in einigen anderen homöopathischen Pharmacopöen nicht immer der Fall ist.

Bern, 15. Juli 1872.

Dr. med. Schädler, pract. Arzt.

Ihre „Pharmacopoea homoeopathica polyglottica“ ist ein in jeder Beziehung vollendetes, ausgezeichnetes Werk, zu dem ich Ihnen nur gratuliren kann.

Ich kenne die bisher existirenden Pharmacopöen und habe deren Mängel oft beklagt. Sie haben mit der Ihren nun gründlich allen Klagen abgeholfen, indem Sie ein einheitliches, auf die Vorschriften Hahnemann's und seiner besten Schüler gegründetes Werk geschaffen, das durch Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit sich auszeichnet und bei vorzüglicher Ausstattung nicht nur in Deutschland, sondern, weil es den grossen Vorzug hat, polyglott zu sein, in der ganzen Welt sich sicher bald Bahn brechen wird.

Regensburg, 30. Juni 1872.

Dr. Scheglmann, pract. Arzt.

Nachdem ich Ihre Pharmacopoea homoeopathica durchgelesen, bekenne ich mich zu den Ansichten Derjenigen, welche das genannte Werk gerühmt haben.

Oldenburg, d. 25. Juli 1872.

Dr. Schüssler, pract. Arzt.

Schon der Name des Enkels unseres Meisters, S. Hahnemann, noch mehr aber der des Veteranen Alphons Noack auf dem Titel der Pharmacopoea homoeopathica polyglottica von Dr. Schwabe würden dafür Bürge sein, dass der homöopathischen Welt ein wirklich gutes und gediegenes Werk geboten werde; auch ohne dass diese Herren sich gegenseitig in der Vorrede zu diesem Buche, für dessen sachgemässe, den ursprünglichen Quellen entsprechende Ausführung solidarisch verbunden erklären. Eine Vergleichung der Citate mit den Originalen beweist, dass sie sich streng an die ursprünglichen Quellen gehalten und den homöopathischen Aerzten und Apothekern ein mustergültiges Werk geliefert haben, und zwar nicht, wie bei der vom Staate protegirten Heilmethode unserer Gegner mit der neuen Pharmacopoea germanica auf Staatskosten, sondern aus eigenen Mitteln. Möchten die Herausgeber darin ihre Belohnung für ihren Aufwand an Zeit und Mühe finden, die sie auf dieses geradezu

monumentale Werk verwandt haben, dass sie sich nicht bloss der Zustimmung der homöopathischen Collegen zu erfreuen haben, sondern dass dasselbe auch als würdiger Pendant zur Pharmacopoea germanica für alle deutschen Bundesstaaten anerkannt und gesetzlich eingeführt werde.

Cöthen, 30. Juni 1872. Dr. med. Hermann Schwencke, pract. hom. Arzt.

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meine Freude darüber auszusprechen, dass es Ihnen gelungen, ein Werk zu schaffen, auf welches die Homöopathie mit Stolz blicken kann. Nur durch das strenge Festhalten der Bereitungsweisen, nach den Angaben Hahnemanns und der anderen Prüfer, erhalten wir Präparate, mit denen wir auf homöopathischem Wege glücklich arbeiten können. —

Dass Sie diesen Weg in allen Fällen möglich gemacht, dabei aber auch den Fortschritten der Wissenschaft überall, wo sie wesentliche Verbesserung bedingten, Rechnung getragen haben, gereicht Ihrem Werke zum grössten Lobe. Ebenso ist die Anwendung des Hahnemannschen Principis der Arzneikraft auf die Decimalscala von ungemeinem Werth, sowie auch die correcte Literaturangabe das Studium sehr erleichtert. Ich bezweifle nicht, dass Ihre Pharmacopoea, durch ihr Erscheinen in 3 Sprachen, bei der Bereitung homöop. Arzneien in der ganzen Welt zur Richtschnur dienen wird, was für die Entwicklung unserer Wissenschaft nicht ohne den grössten Nutzen bleiben kann. Hoffentlich wird sie auch für das deutsche Reich als hom. Pharmacopoe obligatorisch werden und es werden gewiss alle deutschen homöopathischen Aerzte bereit sein, dahin gemeinschaftlich, soviel in ihrer Macht steht, zu wirken.

Frankfurt a. M., d. 26. Juli 1872. Dr. Simrock, homöopath. Arzt.

Das Erscheinen Ihrer Pharmacopoea war wünschenswerth, ja gebotene Nothwendigkeit, und dieselbe wird gewiss jeden Homöopathen befriedigen, da sie Alles in Allem nichts zu wünschen übrig lässt. —

M. Schönberg, d. 21. Juli 1872. F. Sirsch, homöop. Arzt.

Wenn ich meine vollste Anerkennung über Ihr gediegenes Werk: Pharmacopoea homoeopath. polyglott. in einigen Worten zusammen fassen soll, so lauten sie dahin: es möchte in alle praevalirende Sprachen Europas, auch in die meines schönen Vaterlandes Ungarn, übersetzt werden, um so dann den in allen Nationen verbreiteten Jüngern Vater Hahnemann's Gemeingut zu werden.

Nagy-Karoly, 26. Juli 1872.

Dr. med. Starke, Honorar-Physikus des Szathmärer Comitats und pract. Arzt.

Den vielen günstigen Beurtheilungen Ihrer Pharmacopoea homoeopathica polyglottica stimme ich aus vollster Ueberzeugung bei.

Sie haben ohne Zweifel Ihre Aufgabe sehr glücklich gelöst und durch Ihr Buch eine von Vielen empfundene Lücke in der homöopathischen Literatur ausgefüllt. Es ist deswegen gewiss sehr wünschenswerth, dass Ihrem Werke staatliche Anerkennung und officiële Einführung zu Theil werde.

Hamburg, d. 26. Juli 1872. Dr. Stein, pract. Arzt.

— Sie haben durch die Verfassung derselben eine sehr schwierige Aufgabe glänzend gelöst. Das mit grossem unermüdlichem Eifer gesammelte Material haben Sie geistig gesichtet, die vortrefflichen Vorschriften unseres unsterblichen Hahnemann in treuer Pietät erhalten, aber auch gleichzeitig mit den Fortschritten der Wissenschaft ganz in seinem Geiste in Einklang gebracht und so ein Werk geschaffen, das zur Verbreitung und Anerkennung der Homöopathie gewiss wesentlich beitragen wird. Reichtum des Materials, Einheit in den Vorschriften, Klarheit, Kürze und Bündigkeit in der Darstellung, zeichnen Ihr Werk vor allen bisher erschienenem in diesem Zweige des Wissens aus. Es verdient daher die beste Empfehlung und die weiteste Verbreitung, wozu ohne Zweifel auch die beigedruckten gelungenen Uebersetzungen ins Französische und Englische beitragen werden. — Möchte es auch demnächst beim Reichstage die wohlverdiente Aufnahme finden und als Pendant der Pharmacopoea für das deutsche Reich gesetzlich anerkannt werden! Eine von

möglichst allen homöopathischen Aerzten des deutschen Reiches unterzeichnete Petition würde dies wohl am Meisten fördern und ich rathe sehr, eine solche veranlassen zu wollen. Beilagen von anerkennenden Zeugnissen anderer, ausserdeutscher Aerzte würden und könnten diese Petition nur unterstützen. —

Bonn, den 16. Juli 1872.

Sanitätsrath Dr. Stens.

Ihre Pharmacopoea homoeopathica polyglottica hat in ihrer vollständigen Reichhaltigkeit, mit der Sie das enorme Material unserer Arzneimittellehre in klarer, übersichtlicher Weise umfasst, in ihrer consequenten Durchführung, die von aller verwirrenden Verbesserungssucht fern, sich genau an die Angabe der Prüfer hält, ein vollgültiges Anrecht darauf, von allen Homöopathen mit Freuden begrüsst zu werden. —

Der Pharmazent gewinnt in ihr den so nothwendigen Anhalt für die Anfertigung „homöopathischer“ Arzneien. —

Dem Arzte erwächst die Sicherheit, dass er gut zubereitete Arzneien erhält, wenn dieselben nach den gegebenen Vorschriften angefertigt sind. Der Kranke endlich, der sichere Hülfe sucht, wird auch sicher wirkende, weil gut bereitete Arznei erhalten.

Es wäre nur zu wünschen, dass Ihre Pharmacopöe offizielle Gültigkeit für das deutsche Reich erlangte, damit endlich ein einheitliches System in die homöopathische Arzneibereitungsweise gebracht werde. Der polyglotte Charakter des Werkes eröffnet ihm auch noch den grössten Theil der civilisirten Welt; der Grund zu einer internationalen Einigung ist gelegt. Ihnen aber kann es nicht zum geringen Verdienst angerechnet werden, mit der grössten Aufopferung und Mühe ein Werk geschaffen zu haben, das in dem stattlichen Baue unserer Wissenschaft eine hervorleuchtende Stelle einnimmt.

Berlin, den 17. Juli 1872.

Dr. med. L. Sulzer, pract. Arzt.

— — Das Werk lobt sich und seinen Meister! Möchte es — und es wird es! — die Homöopathen aller fünf Welttheile, soweit Cultur gedrungen ist, mehr und mehr durch ein Gemeingefühl vereinigen. — —

Gumbinnen, 3. August 1872.

Träger, königl. Oberrossarzt.

Dem anerkennenden Urtheile der Collegen über Ihre Arbeit schliesse ich mich sehr gern an. Da es aber nach den ausführlichen Motivirungen betreffender günstiger Beurtheilungen wie sie z. B. Dr. Schwencke, Heinicke, Billig etc. gegeben, schwer sein dürfte, noch neue anzuführen, will ich mich so kurz wie möglich fassen:

Auch ich kann nicht umhin die Pharmacopöa homöopathica des Herrn Dr. Schwabe als eine sehr zeitgemässe und in allen Stücken wohlgelungene Arbeit aufs wärmste zu empfehlen.

Herford, den 9. Juli 1872.

Dr. med. Weihe.

Dr. W. Schwabe's Pharmacopoea homöop. pol. kann nicht verfehlen, auf jeden Homöopathen, dem dieses, einen wohlgedachten Plan mit skrupulösester Consequenz verfolgende Werk in die Hände kommt, den Eindruck einer höchst gelungenen Leistung, die einem längst gefühlten Bedürfnisse entspricht, zu machen. Eine in meinen Augen besonders werthvolle Zugabe ist die jedem einzelnen der in grösster Vollständigkeit angeführten Mittel angehängte Literatur, welche den Leser des Buches, der sich über ein oder das andere Mittel genauer unterrichten will, auf die Quellen hinweist, welche er sonst in der riesig angewachsenen homöopathischen Literatur nicht so leicht auffinden würde.

Wien, den 23. August 1872.

Dr. Weinke, em. Präsident des Vereins der homöop. Aerzte Oesterreichs.

It causes me much regret to have been so long prevented from acknowledging the receipt of the Pharmacopoeia Homoeopathica polyglottica. You have, I conceive, with the other distinguished Co-Editors, done excellent service to the cause of your noble Grandfather — whose immortal labours have conferred so much on poor suffering humanity — in publishing such a work, when homoeopathic pharmacutists and the so-called practitioners of the benign practice, discovered by the great Hahnemann, have departed so shamefully and wickedly from the sure and simple truth. I have looked

over the work very carefully and again beg to express my great satisfaction at seeing Hahnemann's own processes and those of his immediate disciples, for the preparation of the remedies used by him and them, set forth in so clear a manner from their own writings, so as to be rescued from this seething Babylon. The Materia medica of Hahnemann especially and his chronic diseases ought also in their original form to be kept before the profession and the public instead of the spurious rubbish of compilers pandering to their own vanity and the greed of the trade. I could have wished that many references in the literature had been more complete but in the main the work is timely and well done — and will curb, I trust, some new fangled and fallacious pretensions.

Pray convey to your editorial colleagues my best thanks and believe me
London, 62 Brook Street, Grosvenor Square,
22 August 1872.

faithfully Yours

D. Wilson, M. D.

— 2306 —

